

Christliches Abendland: Gemeingefährlich

Die Kronzeitungskolumnistin Marga Swoboda ist 58jährig am 20.11.2013 an Lungenkrebs gestorben. Es ist sicherlich nicht üblich, Verstorbenen was Schlechtes nachzusagen. Aber die wiederkehrende Frömmelerei von Frau Swoboda in ihren Kolumnen ist der Anlass, hier einen Artikel aus dem seinerzeitigen oö. Freidenkerblättlein "Jessasmaria" (Nr. 4 aus 1995) nachzudrucken. Weil der Artikel stammte aus der alten katholischen Tradition des bösen Katholikengottes, der Unbotmäßigkeiten direkt und äußerst scharf strafte. Zum Beispiel mit dreifacher Todesstrafe, weil der Herrgottswinkel in einer Bauernstube nicht ordentlich gesäubert wurde. 1995 so eine göttliche Rachegeschichte in aller Ernsthaftigkeit dem Leserpublikum vorzulegen, verdient es sich, als Nachruf Verwendung zu finden.

Im Jahre 1995 gab es in Deutschland ein oberstgerichtliches Urteil in Sachen Schulkreuze, das dem Verlangen von Eltern und Schülern, Schulklassen kreuzfrei zu machen, im Prinzip Recht gab. In Österreich wurde das Diskussionsthema aufgenommen und von den vereinten katholischen Kräften kräftig niedergemacht. Besonders in der KRONENZEITUNG setzen sich fast alle Kolumnisten für ein kreuzverziertes Österreich ein, Marga Swoboda vermutete sogar, auch Atheisten fänden eine Kreuzentfernung als merkwürdig und der deutsche Kläger wäre ein Querulant¹.

Im Zuge der Debatte über die Schulkreuze kroch das katholische Eiferertum allenthalben aus den Löchern.

In Österreich war es besonders die KRONENZEITUNG, die sich für den Erhalt der christlich-abendländischen Kultur einsetzte. Ein herrliches Gustostück christlicher Betriebsblindheit lieferte im Zuge dieser Kampagne, zu der außer dem Staberl (der dürfte kein katholischer Eiferer sein) alle Kolumnisten beitrugen, die Frauenkolumnenbevollmächtigte Marga Swoboda.

Sie schrieb am 20.8.95 einen Zweiseiter "WO DER HERRGOTT UND DIE SONNE WOHNEN".

"Der Herrgottswinkel war immer schön geschmückt. Im Winter mit den Zweigen der Tannen und Fichten und Föhren, die Kerze wurde nur an besonderen Abenden angezündet. Todestage von geliebten Menschen, Weihnachten oder wenn ein Unheil, das gedroht hatte, doch nicht eingetroffen war.

Das erste Grün des Frühlings wurde auch dem Herrgott hingelegt. Und im Sommer dann die Alpenrosen, und daß zum Almatrieb die besten Kühle denselben Blumenschmuck tragen durften wie der Heiland, das wollten die Menschen von Gott als Dank an ihn verstanden wissen und an die ganze Natur..."

Diese Schilderung enthüllt einmal, dass sich offensichtlich naturreligiöse Vorstellungen durch viele Jahrhunderte christlicher Zeiten gehalten hatten.

Aber das ist nicht der Gag.

"Und früher einmal, das sei aber schon mehr als hundert Jahre her, sei in dieser Stube, unter diesem Herrgottswinkel, etwas Schreckliches geschehen, erzählte man uns Kindern. Schuld war eine böse und nachlässige Bäuerin. Sie hat, was der Boden hergab, manchmal verkommen lassen, machte nicht das Kreuz in den Brotlaib, ehe sie ihn anschnitt, und auch sonst hatte sie wenig Respekt vor dem Herrgott; pflegte nicht einmal seinen Winkel, und statt Blumen gab es nur Staub zu Füßen des Gekreuzigten. Zuerst starb der Großvater, der seine Suppe immer unter dem Herrgottswinkel aß. Später, als der Mann der Bäuerin den Platz einnahm, ging es auch mit diesem bergab. Ein halbes Jahr später war er tot. Monate später ereilte die Bäuerin dasselbe Schicksal.

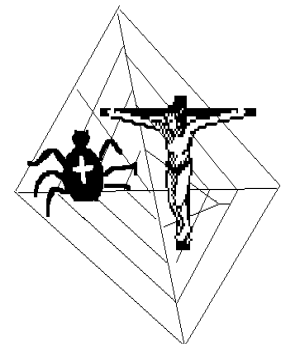
Großmutter erzählte dann, wie eine neue Herrin aus dem verwahrlosten Anwesen wieder ein Schmuckstück machte. Und wie sie den Herrgottswinkel sanierte. Es stellte sich heraus, dass hinter dem Kreuz ein riesiges Spinnennest verborgen war."

Die Spinne war natürlich giftig² gewesen und hatten den unter dem Herrgottswinkel Sitzenden in die Suppe gespuckt und dadurch einen nach dem anderen umgebracht.

Es war bestimmt nicht die Absicht von Frau Swoboda, mit dieser Horrorstory die christlich-abendländische Kultur zu desavouieren. Sie tat es unabsichtlich.

Was für ein Gott wäre ein Gott, der drei Menschen mittels Gift ermordet, weil eine von den Dreien zuwenig reinlich ist?

Was schriebe die KRONENZEITUNG, wenn ein Bauer seine Bäuerin umbrächte, weil sie zuwenig Staub gewischt hatte? *"Entmenschter Unhold vergiftet Frau, weil ihm die Wohnung zu staubig war" ?*



¹ Dieser Ansicht waren damals auch die bayrischen Behörden gewesen, sie versuchten den Kläger zu zwangspsychiatrisieren und zu entmündigen - was Frau Swoboda als durchaus angemessen fand.

² Bei Spinnen ist nur der Biss giftig und das nur bei wenigen der in Europa vorkommenden Arten, ein Spinnenbiss ist nicht gefährlicher als einen Bienenstich, Spinnen beißen nur in äußerster Bedrängung, in Suppen spucken sie nicht und wenn sie es täten, hätte es keine Wirkung.

Aber wenn man selbiges von einem Gott, den man heutzutage als den Gott der Liebe, der Güte und des Verzeihens anpreist, erzählt, dann hat man es mit christlich-abendländischer Kultur zu tun.

Dieses Beispiel aus den Kindheitserinnerungen der Frau Swoboda schildert treffend die christlich-abendländische Barbarei, von der unsere Fundamentalisten so begeistern röhren.

Eine unmenschliche, unbarmherzige, despotische, widerwärtige Unkultur primitiv-abergläubischen Zuschnitts, die jedes selbständige Denken verbot und verfolgte. Das Dahinschwinden einer solchen "Kultur" kann nur als humanitärer Erfolg gesehen werden.

Die "Freidenker" haben ihren Namen ja aus dieser christlich-abendländischen Tradition: Gegen die christlichen Denkvorschriften, deren Überschreitung nicht nur mit einer Horrorideologie für die Psyche zu verhindern versucht wurde, sondern auch mittels physische Terrorherrschaft. **Frei zu denken**, das war der erste Schritt zur Schaffung der Menschenrechte, für die Schaffung der heutigen Zivilisation und Kultur. Das Christentum hat bestenfalls einige Bauwerke geschaffen, die architekturhistorische Bedeutung haben, die meisten seiner anderen Produkte waren zutiefst barbarisch und bar jedweder humaner Kultur.

Alles, was die verbliebenen Reste dieser "christlich-abendländische Kultur" zurückdrängt, kann nur begrüßt werden.

Ein bisschen Nachschau hat auch aus der Nr. 2/1998 von "Jessasmaria" noch einen kurzen Artikel über das Verhältnis der Frau Swoboda zum bösen Katholikengott zutage gefördert:

Untergang und Auferstehung

Es ist immer wieder ein Hochgenuss, praktisch angewandte christliche Ethik und Moral zu studieren. Die Kronzeitungsschreiberin Marga Swoboda liefert in ihrer offenkundigen Unbedarftheit gelegentlich dafür richtige Gustostückerl. Am heurigen Ostersonntag befasste sie sich unter dem Titel "Untergang und Auferstehung" in ihrer Kolumne mit der Titanic: **"Damals haben sie es mit Gott aufgenommen und verloren. Sie sagten, nicht einmal der Herr aller Zeiten und Gezeiten könne die Titanic sinken lassen. Und dann sind die Leute elend ertrunken."**

Mein Lieber, da hat er es ihnen gezeigt, den Frevlern! Haben sich glatt eingebildet, ein Schiff bauen zu können, das er, der HErr und Gott nicht versenken könne!

Ha, sofort hat dieser allmächtige Gott in seiner Güte und Gerechtigkeit Schifferlversenken gespielt und ob dieser Schandtat rund eintausendfünfhundert Menschen ersäuft!

Der Frau Swoboda kommt offenbar gar nicht zu Bewusstsein, wie sehr sie mit solchem Schwachsinn ihre christkatholische Religion anscheißt.

Wer es mit dem christkatholischen Gott aufnehmen will, wird liquidiert! Ist das nicht eine wunderbare Lehre und ein grandioser Glaube?

**"Die klerikale Zukunftsphilosophie des späten 20. Jahrhunderts:
Steinzeit: Nein danke - Mittelalter: Ja, bitte!"**

Dieter Hildebrandt